

DAS NATURSCHUTZGEBIET „RUSSENSTEIN“

SCHUTZSTATUS - Das Gebiet um den Russenstein zählt zu den ältesten Naturschutzgebieten in Heidelberg. Bereits 1956 wurde es unter Naturschutz gestellt; zudem ist es Teil des Landschaftsschutzgebiets Bergstraße-Mitte sowie des europaweiten Schutzgebietssystems NATURA 2000. Die Granitformationen des Wilkensäulens sind zusätzlich als Naturdenkmal ausgewiesen.

BESONDERE VEGETATION - Auf dem südexponierten Hang mit seinen Granitfelsen und Verwitterungsböden aus Granit gedeihen wärmeliebende Pflanzen und Bäume besonders gut. Die Vegetation ist durch Eichen-Buchen-Wälder geprägt.

Noch Mitte der 50er Jahre wuchsen in den damals noch offeneren Felspartien und lichten Eichenwäldern Pflanzenarten, wie die Waldanemone, die Elsbeere, die Traubige Graslinie und der Schwalbenwurz. Heute sind sie ganz oder weitgehend verschwunden. Denn nachdem das Gebiet 1956 unter Naturschutz gestellt wurde, war jeder Eingriff in die Vegetation verboten. Die Folge: Das Gebiet rund um den Russenstein wuchs mit Bäumen zu und die günstigen Wachstumsbedingungen für die seltenen lichtbedürftigen Arten verschwanden. Bei den Felssicherungen im Jahr 2009 wurden Bäume gefällt und Sträucher zurückgeschnitten. So kommt das Gebiet um den Russenstein heute wieder seinen ursprünglichen Verhältnissen nahe. Der Naturschutz hofft daher auf die Ausbreitung und sogar die Wiederansiedlung verschwundener Arten.

Weitere Informationen: www.naturerlicheidberg.de
Text: Landschafts- und Forstamt Heidelberg



Am **Tag des Geotops im Geo-Naturpark** präsentieren wir Ihnen einen besonderen Ort, der den Zusammenhang zwischen der Geschichte unserer Erde, der Natur und dem Wirken des Menschen anschaulich zeigt.

Geotope, wie etwa Natursteinklippen, Steinbrüche oder besondere Landschaftsausschnitte, sind unser Schlüssel zur Vergangenheit. Als Fenster in die Erdgeschichte zeigen sie uns Spuren vom Werden und Vergehen der Kontinente, globalen Klimawechseln oder auch vom Aussterben ganzer Tiergruppen. Die Vergangenheit verstehen - das ist ein Schlüssel für die Zukunft.

Der **LÖSS-AUFSCHLUSS AM HAARLASS** stellt ein einzigartiges Fenster in die Landschaft, das Klima und die Umweltbedingungen des Eiszeitalters (Pleistozän, vor ca. 2 Mio - 10 000 Jahren) dar. Die feinkörnigen Ablagerungen wurden durch starke Westwinde aus den vegetationsarmen Schotterfluren des Rheintals bis an die Odenwaldhänge verfrachtet. Dort wurden sie abgesetzt und die oberen Bereiche entwickelten sich im Verlauf der Jahrtausende durch Verwitterung und Verfrachtung zu fruchtbaren Böden.



Ausschnitt Wanderkarte Nr. 12, Kreis: Geotop 2011

DER LÖSS VOM HARLASS *Botschafter aus dem Eiszeitalter*

GEOTOP 2011



GEO-NATURPARK Bergstraße-Odenwald
assisted by UNESCO

Globaler - Europäischer - Nationaler Geopark

Fruchtbare Windfracht aus den Eiszeiten - der Löss vom „Haarlass“

Löss was ist das?

Als „Löss“ wird ein vom Wind verfrachtetes („äolisches“) Ablagerungsmaterial bezeichnet, das weitgehend aus Schluff (Korngröße 0,002-0,63 mm) besteht.

Als Hauptkomponenten treten Quarz (60-80 %), Kalk (10-30 %) sowie Feldspat und Glimmer auf.

Löss, der zu den Lockergesteinen zählt, ist im Originalzustand nicht geschichtet und weist eine gelbe bis ockerbräunliche Färbung auf. Seine hohe Porosität sowie sein Kalkgehalt machen ihn zum Ausgangsmaterial für fruchtbare Böden. Löss nimmt rund 10 Prozent der Festlandsflächen der Erde ein und bildet agrarisch genutzt die Nahrungsgrundlage für den Großteil der Weltbevölkerung.

Locus classicus et typicus

Der Löss vom „Haarlass“ hat in den Geowissenschaften weltweite Berühmtheit erlangt - im Jahr 1824 fand der Begriff, der sich an die Bezeichnung „Lössch“ für lockeren Ackerboden anlehnt, durch den Heidelberger Großherzoglichen Geheimrat und Professor für Geologie und Mineralogie Karl Caesar von Leonhard Eingang in die wissenschaftliche Literatur sowie in alle Welt-sprachen. Der Ort, an dem der Löss erstmals wissenschaftlich beschrieben wurde - der Haarlass - ist seither als „Locus classicus et typicus“ weltbekannt

Bote der Eiszeiten

Die Hauptmenge der weltweiten Lössablagerungen datiert in das jüngste Eiszeitalter (Pleistozän), das vor etwa 2 Millionen einsetzte und vor etwa 10.000 Jahren zu Ende ging. Zu jener Zeit war die Landschaft arm an Vegetation, die Flusstäler wiesen breite Schotterflächen auf, die jahreszeitlich trocken fielen. Das dort aus den abgeklungenen Frühjahrshochwässern abgesetzte Feinmaterial wurde von kräftigen Westwinden aufgenommen und nach Osten verfrachtet.

So wurde auch der **Heidelberger Löss** durch kräftige Staub- und Sandstürme, die Millionen von Tonnen feinsten Gesteinspartikel transportierten, aus der Rheinebene geblasen und am Odenwaldhang abgelagert. Dabei wurden die leichteren Partikel (der sog. Schluff) weiter transportiert als die schwereren Sandkörner. Davon zeugt der dem Odenwald vorgelagerte Binnendünengürtel, der sich im Oberrheingraben von Griesheim bei Darmstadt in Richtung Süden bis weit nach Nordbaden hin erstreckt - die Dünenfelder von Sandhausen sind Teil dieser Dünenlandschaft, die das Abreißen der Windkraft für den Sandtransport markiert. Das schluffige Feinmaterial wurde erst weiter ostwärts von den Hangflächen und Talflanken des Odenwaldes oder aber von der Hügellandschaft des Kraichgaus gebremst und dort in Mächtigkeiten bis zu 30 Metern abgelagert. Der hohe Kalkgehalt (bis 30%) und der reiche Mineralbestand können als Beweise dafür gelten, dass Löss-Material größtenteils alpines Gesteinsmehl darstellt: Durch Gletscherbäche und den eiszeitlichen Rhein nach Norden transportiert und vom Wind zum Geotop „Haarlass“ verfrachtet.

Löss als Geotop und Biotop

Löss ist nicht nur in der Landwirtschaft ein Alleskönner, sondern hat auch in der Naturheilkunde als „Heilerde“ seinen festen Platz gefunden.

Für die Tierwelt bieten die senkrecht aufragenden, Wärme speichernden Lösswände reichlich Platz für Nisthöhlen und Wohnbauten (insbesondere für zahlreiche Wildbienen- und Hummelarten sowie verschiedene Vogelarten).

Damit ist der Löss vom Haarlass nicht nur ein besonderes, weltweit bekanntes Geotop, sondern auch ein schützenswertes Biotop, das besondere Beachtung, Pflege und Erhaltung verdient. Als Teil des Naturschutzgebietes „Am Russenstein“ ist der Haarlass in das Pflege- und Maßnahmenprogramm der Stadt Heidelberg sowie des Naturparks Neckartal-Odenwald eng eingebunden.

Der **Geo-Naturpark** (Mitglied im “Global Network of Geoparks under the auspices of UNESCO”) umfasst eine Fläche von über 3500 Quadratkilometern zwischen Rhein, Bergstraße, Odenwald, Main und Neckar. Hier finden lebendige Begegnungen mit Erdgeschichte, Natur, Mensch und Kultur statt. Dabei sind Geotope als Fenster in unsere ferne Vergangenheit von besonderer Bedeutung. Die Grube Messel ist das nördliche Eingangstor zum Geo-Naturpark.

Literatur (Auswahl)

Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald

Nibelungenstr. 41, 64653 Lorsch

Dipl.-Geol. Dr. Jutta Weber/2011

Tel.: 06251-7079923

Mail: j.weber@geo-naturpark.de

www.geo-naturpark.de

sowie Dr. Horst Eichler

Fotos, Abbildungen:

Dr. Jutta Weber,

